

## **Der letzte seiner Sprache**

Fertig ist niemand, und so suchen wir stets. Vor einigen Jahren habe ich einen kleinen Ort im Norden Deutschlands besucht. Eine lange Zeit war ich nicht dort gewesen. Ich habe in diesem Fleck meine Kindheit verbracht. In den 60er Jahren habe ich ihn verlassen, um zu studieren und bin danach selten, zuletzt gar nicht mehr dort gewesen. Warum bin ich nun hingefahren? Ich muß etwas gesucht haben...

Gotthard Borcherd lebte nicht mehr. Er kam aus Gumbinnen, trug damals einen dünnen weißen Bart und blickte stets melancholisch drein. Er war sein Leben lang Buchhalter gewesen und hatte auch hier, im Westen, bald eine Stelle als Buchhalter gefunden. Er hätte seine Zeit nach dem Ende des Arbeitstages im Sessel verbringen und Zeitung lesen können. Sein Sinn strebte aber nach anderem. Er entdeckte seine Liebe zu den Bienen. Vielleicht fand der Buchhalter die Regelmäßigkeit ihrer Waben oder die Ordnung ihres geselligen Lebens anziehend. Vielleicht suchte er einen Weg, seiner Frau zu entkommen und die Wochenenden und Abende außer Haus zu verbringen. Wahrscheinlich war es etwas ganz anderes, das ihn zu den Bienen zog. Erinnerung an Gumbinnen, wo die Nachbarn in ihren Obstgärten Bienenstöcke aufgestellt hatten? Oft sprach er von dem feinen Summen in den warmen Sommertagen, die es nun hier im feuchten Westen leider nicht gab, und der Pracht der braunen Bienen, die bei uns, im Osten, den Sommer machten, auf den üppigen Blumen saßen, um den süßen Nektar zu trinken und mit dicken Pollenbeuteln an den Beinen zurückflogen, um ihren Besitzer mit dem würzigsten Honig zu beschenken, den die Zunge je gekostet hatte. Die warmen Sommer Ostpreußens, der blaue Himmel des Ostens, die Immen summen, die Luft erfüllt von den Düften des Sommers sommerimmensummenimmensummen. Er kam ins Schwärmen. Es ist nicht leicht zu verstehen, was ihn bewegte, seine Schwärmereien für bare Münze zu nehmen. Buchhalter haben Seelen. Er begann, sich in Bücher über die Imkerei zu vertiefen, und eines Tages beschloß er, Imker zu werden. Er nahm bei einer Bank Geld auf. Er pachtete ein Stück Land am Waldrand. Dort baute er ein Bienenhaus. Steinsockel. Holzaufbau, schräges Dach mit Teerpappe belegt und eine Wand voller bunter Bienenkästen, ihre länglichen Schlitze und kleinen Podeste zum Landen nach Osten gerichtet, zur Morgensonne. Auch Gumbinnen lag dort. Aber so weit flogen die Bienen nicht. In den Holzkästen, die alle in verschiedenen Farben gestrichen waren, denn Bienen können Farben unterscheiden und sehen im Anflug gleich, wo sie hingehören, brachte er 17 Bienenvölker unter. Ins Haus stellte er zwei geflochtene Bienenkörbe zum Transportieren entflogener Völker, eine Zentrifuge zum Honigschleudern, zwei Behälter für den Zucker, den er seinen Bienen im Winter fütterte, nachdem er ihnen den mühsam gesammelten Honig abgenommen hatte, einen großen Vorrat an Gläsern für den Honig. An den Wänden hingen die Geräte des Imkers, eine große Bürste, ein langer, den ganzen Körper bedeckender Kittel, Hut mit Schleier zum Schutz des Gesichts, spezielle Imkerhandschuhe, Holzspatel. Er war perfekt ausgerüstet, hatte alles gekauft, was das Imkerlehrbuch aufzählte, und nun konnte es losgehen... (aus: [Auslassungen] h.v. Adamowsky und Matusseck, 2004)